

Hall. patriot. Wochenblatt

8 u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

6. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 7. Februar 1837.

Das Mädchen von Mecheln.

(Fortsetzung.)

So sehr war sie voller Furcht, sie möchte die heilige Wirkung ihrer Wallfahrt schmälern, wenn sie sich das aufgegebenes Werk gar zu leicht machte, daß sie ihrem mädch. Körper kaum Ruhe oder Nahrung gestattete. Zuweilen wanderte sie in der Mittagshize ein wenig von der Heerstraße ab, und überließ unter dem kühlenden Schatten der Lindenbäume ihren Geist seinen süßen und bittern Gedanken; dann aber trieb plötzlich die Kastlosigkeit ihres Unternehmens sie wieder fort — und schwach, ermattet, mit blutenden Füßen fuhr sie auf, ihren Weg schleunig fortzusetzen. Zuletzt erreichte sie die alterthümliche Stadt, wo ein streng katholisches Zeitalter aus den Sitten und Mienen der Bewohner die Spuren römischer Vorherrschaft nicht ganz auszulöschen vermochte. Sie warf sich vor das Grab der Drei Weisen hin, sie stammelte ihr demüthiges, doch glühendes Gebet zu Ihm, dessen Sohn vor fast neunzehn Jahrhunderten dieselben heiligen Könige, die wenigstens im Glauben der Frommen unsterblich sind, so tief verehrt hatten. Zwei Mal jeden Tag, eine ganze Woche hindurch, eilte sie an dieselbe Stätte und sprach dasselbe Gebet. Am letzten Tage nähete sich ihr, eben als sie mit feuchten und niedergeschlagenen Augen die Kirche verlassen wollte, mit der väterlichen Theil-

nah:



nahme, welche die guten Priester der katholischen Kirche auszeichnet, ein alter Priester, der die verzweifelungsvolle Beharrlichkeit ihrer Andacht mehrmals staunend bewundert hatte; mit leichtem Gruf trat er auf sie zu und benutzte das Recht seines Standes, sie zu fragen, ob er ihr mit Rath oder Hülfe in irgend einer Sache dienlich sein könne. Es lag etwas in der ehrwürdigen Miene des Greises, das Lucille ermutigte; sie eröffnete ihm das Herz, sie erzählte ihm Alles. Der gute Priester wurde durch ihre Bescheidenheit, durch ihren glühenden Liebesseifer gerührt; er befragte sie genau nach der besondern Art von Blindheit, die so drückend auf St. Amand lastete, und sprach dann nach etlichen Augenblicken des Nachdenkens: „Meine Tochter, Gott ist groß und barmherzig; wir müssen bauen auf seine Gewalt, jedoch dabei nicht vergessen, daß er beinahe stets nur durch menschliche Mittel wirkt. Wenn Ihr auf dem Heimwege durch die Stadt Louvain, auch Löwen genannt, kommt, unterlaßt nicht einen gewissen Arzt aufzusuchen, der Le Cain heißt. Er ist durch ganz Flandern wegen der Kuren, die er mit seltenem Glück an Blinden verrichtete, berühmt, und sein Rath wird von Leidenden jedes Standes fern und nahe gesucht. Er wohnt dicht am Rathhause; — doch da wird jedes Kind Euch sein Haus zeigen können. Nein, wartet, Tochter; Ihr sollt ihm ein Briefchen mitnehmen von mir; er ist ein wohlthätiger und freundlicher Mann, und Ihr müßt ihm dieselbe Geschichte — und mit derselben Stimme — genau so erzählen, wie Ihr sie mir erzähltet.“

Diesen Worten fügte er noch die Bitte an Lucille hinzu, daß sie ihm nach seiner nahen Wohnung folgen möchte; und da angelangt nöthigte er sie, sich weniger sparsam zu erfrischen, als sie es seit ihrer Abreise von Mecheln gethan; alsdann gab er ihr seinen Segen und den Brief, der, wie er wohl wußte, ihr ein ruhiges Ge-

Ge-

Gehör vom Arzte auswirken würde. Wohl bekannt und hoch geehrt war des Priesters Name bei allen Männern von Gelehrsamkeit, und ein Wort der Empfehlung von ihm hatte, wo Tugend und Weisheit geschätzt wurden, mehr Einfluß, als der längste Brief von dem stolzesten Edelmann in Flandern geschrieben.

Mit geduldigem, hoffendem Geiste kehrte die junge Pilgerin dem römischen Edln den Rücken, und nun, da sie bald mit St. Amand wieder vereinigt werden sollte, fühlte sie weder die Sonnenhitze, noch die Ermüdung des Gehens. Es war eines Tages zur Mittagszeit, daß sie wieder in Löwen anlangte, und bald stand sie vor dem schönen Gebäude des Rathhauses. Stolz erhoben sich dessen gothische Thürmlein gegen die Wolken, und die Sonne schien glänzend auf die gothischen Fensterflügel mit den reichen Verzierungen von künstlichem Schnitzwerk. Die breite, offene Straße war mit Leuten aus allen Ständen angefüllt, und nicht ohne ein leises Gefühl der Angst und der Blödigkeit ließ Lucilie ihren Schleier herab und mischte sich ins Gewühl. Leicht war es, wie es der Priester auch gesagt hatte, Le Cains Behausung zu finden; sie bat den Bedienten, seinem Herrn den Brief zu bringen, und mußte nicht lange auf Einlaß in die Studirstube des Arztes warten. Er war ein großer, hagerer Mann mit hoher Stirn und fast kahlem Kopfe, mit ruhigen, freundlichen Gesichtszügen. Er wurde nicht weniger gerührt, wie der Priester es geworden war, durch die Art, auf welche Lucilie ihre Geschichte erzählte, wie sie die ewige Trauer ihres Verlobten schilderte und von der Hoffnung sprach, welche ihr den Gedanken zu der eben vollbrachten Pilgerfahrt eingestößt hatte. „Wohl an,“ sagte er mit aufmunternder Stimme, „wir müssen unsern Kranken sehen. Ihr könnt ihn dreist zu mir herbringen.“ „Ach, mein Herr, ich hatte gehofft —“ das Mädchen hielt plötzlich inne. „Was denn, meine junge Freundin?“ „Daß ich den Triumph haben sollte,



te, Sie nach Malines zu bringen. Ich weiß, Herr, was Sie sagen wollen, und ich weiß, wie kostbar Ihre Zeit ist; doch ich bin nicht so arm, wie ich scheine, und Eugen — das ist Herr St. Amand — der ist sehr reich; und ich — ich habe in Brüssel etwas liegen, das auch eine hübsche Summe werth sein mag; — die Vorrichtungen zur Hochzeit wollte ich damit bestreiten; es steht Ihnen aber von ganzem Herzen zu Diensten, mein Herr!“

Le Cain lächelte; er gehörte zu jenen Männern, die gern im menschlichen Herzen lesen, wenn dessen Blätter schön und unbeschmutzt sind; und in den mildthätigen Pflichten seiner Wissenschaft hätte er eine weitere Reise unternommen, als von Löwen nach Mecheln, um einen Blinden wieder sehend zu machen, — wäre auch St. Amand ein Bettler gewesen.

„Gut, gut,“ sprach er, „Ihr vergeßt aber, daß Herr St. Amand nicht der Einzige in der Welt ist, der meiner Hilfe bedarf. Ich muß vorerst mein Notizbuch nachschlagen und sehen, ob ich auch einen Tag oder zwei vermißt werden kann.“

Mit diesen Worten blickte er in sein beschriebenes Denkbüchlein; Alles lächelte an Lucilie vor Wonne; er hatte keine Verpflichtungen, die nicht sein College für ein paar Tage übernehmen konnte; er willigte ein, das treue Mädchen nach Mecheln zu begleiten.

Indeß war dem blinden Jünglinge die Zeit traurig und einförmig verstrichen; beständig fragte er Madame Le Tisseur, wie viel Uhr es sei; sonst sprach er fast kein Wort. Ihm gab es keine Sonne mehr am Himmel, keine Kühlung in der Luft, und sogar an seiner Lieblingsmusik fand er keinen Geschmack mehr; das Instrument hatte seine Seele verloren, seitdem Lucilie fort war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 4. Februar 1837.

Weizen	1	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.	bis	1	Thlr.	20	Sgr.	—	Pf.
Roggen	1	„	—	„	—	„	—	1	„	2	„	—	6
Gerste	—	„	26	„	3	„	—	—	„	27	„	6	„
Hafer	—	„	15	„	—	„	—	—	„	18	„	9	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Förkemann.

Bekanntmachungen.

Nachweisung

der vom Magistrate im Monat Januar 1837 polizeilich
bestraften Personen.

- | | | | |
|----|---|----|-----------|
| 1) | Wegen muthwilligen Vortretens | 29 | Personen. |
| | Bemerkung: Hiervon wurden 14 mit Arrest bestraft, 14 kamen ins Arbeitshaus und 1 wurde in seine Heimath gewiesen. | | |
| 2) | Wegen Umhertreibens, Arbeitsscheu ic. | 9 | „ |
| | Bemerkung: Davon erhielten 4 Arrest, 3 kamen ins Arbeitshaus und 2 wurden über die Landesgrenze transportirt. | | |
| 3) | Wegen unterlassener polizeil. Meldung | 11 | „ |
| 4) | „ Schulversäumniß der Kinder und Angehörigen | 9 | „ |
| 5) | „ Auflagern von Dünger auf der Straße | 1 | „ |

Summa 59 Personen.

Außer:

Außerdem wurden
 6) wegen Diebstahls, Fälschung und anderer Verbrechen zur Untersuchung gezogen und an die betreffenden Gerichtsbehörden abgegeben 19 Personen.

Halle; den 2. Februar 1837.

Der Magistrat.

Der Bedarf der Armentasse an verschiedenen Kleidungsstücken für das Jahr 1837 soll
 den 11ten d. M. 11 Uhr
 im Locale der Armentasse an den Mindestfordernden ver-
 dungen werden. Anschlag und Bedingungen können täg-
 lich auf der gedachten Tasse eingesehen werden. Nach-
 gebote werden nicht angenommen.

Halle, den 3. Februar 1837.

Die Armen-Direction.

G. Kirchner.

Deißnersche Auktion.

Große Ulrichsstraße Nr. 65.

Mittwochs den 8. d. M. einiges Silberzeug, Porzellan, Steingut, Glaswerk, gebrauchtes Küchengeschirr von Zinn, Kupfer, Messing etc., Donnerstags den 9. ejusd. Wäsche und sehr gute reinliche Federbetten, den 10. und 11. ejusd. Fortsetzung von Vorstehenden nebst allen Arten Meubles und Hausgeräthe, jedes Mal von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

A. W. Kößler.

Einen frischen Transport Hehe empfing und empfiehlt
 Halle. Wilhelm Sachtmann.

Geräucherten Rheinlachs bei

J. A. Pernice.

Ganz schwere Doppelwatten das Duzend zu 20 Egr. empfiehlt die Wattenfabrik große Ulrichsstraße, im Faberschen Hause und kleiner Berlin Nr. 414.

Ritter.

Lützschenaer Lagerbier
bei Stahlmann auf dem Domplatz.

Die von Herrn Lieutenant Dähne in meinem Nebenhause bisher bewohnte Etage, aus 4 Stuben, 4 Kammern und übrigen Zubehör bestehend, ist von Ostern ab anderweitig zu vermietthen. Das Nähere bei
Küprecht.

Eine Wohnung von drei Stuben, Kammern, Küche u. s. m., sehr bequem, ist in meinem Hause zu vermietthen. Der Kaufmann Ferdinand Schmidt am Moritzthor.

Eine Wohnung für einen Fuhrmann mit und ohne Dorfplatz ist billig zu vermietthen durch Siedler in der großen Steinstraße Nr. 178. So auch 3 tapezirte Stuben, Kammer und Küche mit Gartenvergnügen in angenehmer Gegend des Neumarkts für 26 Thlr.

Von Ostern ab ist ein Logis von 2 — 3 Stuben mittlere Etage zu vermietthen Leipziger Straße Nr. 320.

Bei Jüdike, Leipziger Vorstadt Nr. 1654, ist eine Stube und Kammer an eine kinderlose Familie zu vermietthen.

In Nr. 2160 vor dem Klausthore ist 1 Stube, 2 Kammern und 1 Küche zu vermietthen.

Ein freundliches Sommerlogis mit vorzüglich schöner Aussicht, neben dem Apollgarten Nr. 1923, ist an eine stille Familie zu vermietthen, es besteht: aus 2 tapezirten Stuben und einer Kammer. — Auf Verlangen kann auch das Haus nebst den dazu gehörigen Gärten mit vielen tragbaren Bäumen verkauft werden.

Nähere Auskunft erhält man in der Märkerstraße Nr. 459 zwei Treppen hoch, täglich Vormittag von 11 bis 12 Uhr.
Dr. Buhle.

Ein neuer hellpolirter birken Schreibsecretair steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen beim Tischlermeister Striegel in Glaucha Nr. 2004.

Sonntag den 5. Febr. ist auf dem Wege von Passendorf nach Halle ein goldner Siegelring mit einem Carneol verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von drei Thalern in Nr. 624 auf dem Moritzkirchhofe abzugeben.

Kapitale von 300, 450 Thlr. sind sogleich auszuliefern. Ein Haus mit einem Torplatz und mehreren Stuben, wozu 400 Thlr. zur Bezahlung hinreichend, so wie mehrere große und kleinere Häuser stehen zum Verkauf. Das Nähere kleine Klausstraße Nr. 924.

Müller.

Ein noch gutes Fortepiano sucht zu kaufen
Zwanziger, Strohhof Nr. 2112.

Einen Lehrling von guter Erziehung sucht
Salomon, Buchbindermeister.
Leipziger Straße Nr. 321.

Einen Lehrling sucht der Schlossermeister C. Richter,
Scharngasse Nr. 1348.

Bei Liebrecht ist Gelegenheit nach Leipzig; da nach der Messe wenig Personen dahin reisen, so muß ich diejenigen bitten, welche durch mein Geschirr dahin zu fahren wünschen, sich bei Zeiten zu melden.

Dienstag, als den Fastnachtstag, ist vom Klaus-
thore weg Gelegenheit nach Passendorf à Pers. 2½ Sgr.
Kert.

Heute Dienstag Abend Tanzvergügen und Pfann-
kuchen bei Wiedero, Rathhausgasse.

Daß den Fastnachtstag bei mir Musik gehalten
wird, mache ich hiermit meinen werthen Gönnern ganz
ergebenst bekannt, auch giebt es alle Diensttage frische
Pfannkuchen. Meißner in Böllberg.

Zum Pfannkuchenfeste, als zu Fastnachten, lade
ich ganz ergebenst ein.

S. Weber in Diemitz.

Fastnacht Tanz und freie Nacht im Rosenthal.